J.N. 136.150

Graz, 23. Januar 1881.

WIENER STADTBIBLIOTHEK

Ihre beiden Briefe, lieber Freund, haben mich mehr gefreut als Sie aus der späten Beantwortung entnehmen möchten. Beide Briefe sind Wasser auf meine Mühle, indem sie mir bestätigen, was ich in letzter Zeit so oft gedacht. Wir haben nämlich den alten Satz: „Poëta – vates" so oft wiederholt, daß wir darüber vergessen haben, wie häufig auch der Dichter ~~[illegible]~~ conservativ ist. ~~Geist entfernt~~ Ihr erster Brief war eines Kanten würdig, der zweite war philosophisch – Worte wie: Herz, Gott, Glück, Unsterblichkeit und freier Wille sind poetisches Material, poetische Figuren an denen Begriffen aber auch der Dichter hängt; während der moderne Philosoph auf die Naturwissenschaft gestützt mit diesen Worten nichts Rechtes anzufangen weiß. Die Fiction des liberum arbitrium ist eine poetische Fiction u. wir dürfen sie dem Dichter so wenig übelnehmen, wie wenn er das Herz als Organ für Gemüth und Liebe be-

WIENER STADTBIBLIOTHEK

zeichnet, trotzdem er weiß, daß die Wissenschaft
im Herzen nichts erblickt als einen rübenförmi-
gen Muskel, der als Blutpumpe dient. Der
Philosoph ist vorwiegend kritischen Verstandes,
Mensch u. wenn er nichts Neues zu sagen weiß,
so sagt er uns gar nichts; der Dichter aber
ist mindestens zur Hälfte Gemüthsmensch und
hängt darum wie jeder Gemüthsmensch am
Alten, Hergebrachten, mit einem Worte er ist
mit der einen Hälfte seines Wesens immer
conservativ. Wenn ich Kürnberger als
den ganzen, vollen Menschen bezeichnet, so
ist es vielleicht darum, weil er den ganzen
vollen u. unauflösbaren Widerspruch der
menschlichen Natur am deutlichsten ausdrückt;
denn der Geist blickt in die Zukunft, ent-
schleiert die Räthsel der Natur, ~~u. zerspaltet~~
~~mit unerbittlicher Kraft~~ er ist ein scharfes, schneiden-
des Messer, das an alles angelegt werden muß;
das Gemüth aber blickt mehr in die Vergangen-

heit, will bewahren u. erhalten. Das alles läßt
sich wohl vereinen u. thatsächlich besteht ja dieser
Widerspruch vielleicht in jeder Menschenbrust, –
es ist nur mißlich, wenn das Gemüth den
Geist belehren will oder umgekehrt. Die
Jungfrau ist in ihrem guten Recht, wenn sie
den Darwinismus u. die Läugnung des
freien Willens unpoetisch findet u. sich nicht
daran kehrt; ein Unrecht aber, wenn sie
wissenschaftlich-philosophische Untersuchungen darum
bespöttelt, wie wenn sie es besser wüßte.
Es wäre freilich noch des Scharfsinns der besten
~~Männer~~ werth zu untersuchen, warum die
Begriffe Gott, Unsterblichkeit, freier Wille u.s.w.
als poetisch erscheinen, während die Ergebnisse
der Wissenschaft, welche diesen Begriffen widersprechen
~~[illegible]~~ aller Poesie baar ~~sind.~~ erscheinen. Vielleicht weil ~~diese~~
jene Schöpfungen der Phantasie sind, oder –
doch vielleicht wollen Sie sich damit befassen
u. ich greife Ihnen vor.

Alles Herzliche von Ihrem treu ergebenen

E. Dumont